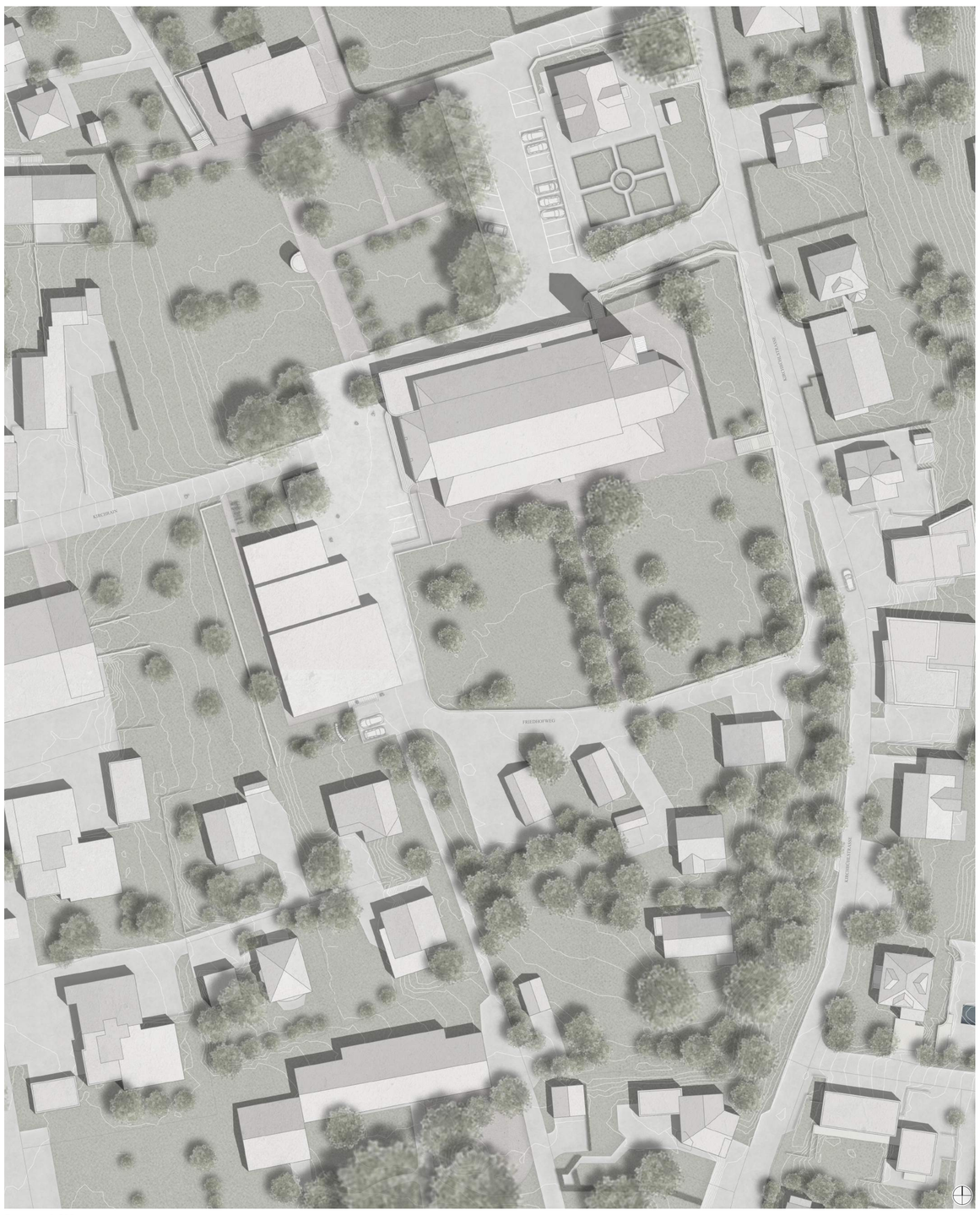


Situation 1:500

Einleitung

Wie bereits in der Zwischenbesprechung erläutert und aufgezeigt, haben wir uns mit unserem Projektvorschlag entschieden das Matterhaus abzubrechen und den Kirchenvorplatz mit einem Neubau zu ergänzen. Zusammenfassend waren für diesen Entscheid folgende Punkte richtungsweisend:

- Das Matterhaus wurde im 19. Jahrhundert als bäuerliches Wohnhaus mit zur Kirche vorgelagertem Nutzgarten erbaut. Zu diesem Zeitpunkt stand die um 3 Joche kleinere Kirche mit grösserer Distanz zum Matterhaus. Sie hatte einen baumbestandenen Vorplatz.
- Durch die Verlängerung der Kirche Anfang der dreissiger Jahre in Richtung Matterhaus entstand die heutige Abstands- und Platzsituation. Das Matterhaus verlor den Bauerngarten und wurde in den Vorplatz integriert und um 1939 mit Räumen der Pfarrei zweckentfremdet.
- Heute zeigt sich das Matterhaus in einem eher schlechten und stark veränderten Zustand. Im Laufe der Jahre fanden sich jeweils Nutzungen, welche in den einfachen, niedrigen und kleinteiligen Räumen einigermassen integriert werden konnten. Ein früherer Entscheid von 1958 das Matterhaus abzubrechen, wurde bis heute nicht umgesetzt. Die letzte Renovation fand vor 30 Jahren statt.
- Der Erhalt des Matterhauses würde für die jetzigen Raumerweiterungspläne eine Verzettelung der Nutzungen bedeuten. Die erwünschte Nähe der Pfarreiräume zur Kirche als Ergänzung bei den verschiedenen kirchlichen Anlässen durch das Jahr hindurch ist nicht umsetzbar.
- Der Abbruch eröffnet die Chance die sehr schöne Kirchenanlage mit seinen Gebäuden, Wegen, Plätzen und Mauern als Einheit zu stärken und mit einem integrierenden und nicht additiven Bau an richtiger Stelle zu ergänzen.
- Die Kosten für einen Neubau, welcher alle gewünschten Räume beinhaltet, werden vermutlich niedriger sein, als bei einer Sanierung und Umnutzung des Matterhauses in Kombination mit einem Neubau. Zudem sind Themen wie Barrierefreiheit und Nutzungskombinationen besser umsetzbar.

Situation

Der Neubau versteht sich als integrierendes Bauteil der Kirchenanlage. Themen wie Topografie, Gebäudesilhouette, Mauern, Wege und Plätze werden auf selbstverständliche und unaufdringliche Weise im neuen Pfarreihaus abgebildet. Die Abstufung im Grundriss ermöglicht eine Ausweitung des Kirchenvorplatzes und die Ausrichtung der Eingänge in Richtung Kirche. Die Abstufung in der Höhe öffnet die Sicht auf die Kirche und vermittelt die Hierarchisierung der Räume im Innern.

Umgebung

Der natürliche Geländeverlauf wird weitestgehend übernommen und in und um das Gebäude geführt. Der neu gefasste Vorplatz hebt sich durch einen geschliffenen Asphaltbelag von den weiterführenden Fahrbahnen ab, um den Übergang sichtbar und bewusst zu machen und die Fahrgeschwindigkeit zu reduzieren. Eine in Bruchstein gehaltene Mauer fasst den Hofraum. Bestehende und neue Bäume ergänzen Kirche und Pfarreigebäude und fassen so den neuen Hofraum. Sie spenden Schatten und ermöglichen eine hohe Aufenthaltsqualität. Die übrigen Umgebungsbereiche sind weitestgehend begrünt und in den Böschungsbereichen mit einheimischen Stauden und Sträuchern bepflanzt. Der südliche und westliche Aussenraum dient den Jugendvereinen als Spiel- und Aufenthaltsraum. Die heutige, stark verwitterte Stützmauer unterhalb der Parzelle wird entfernt, wodurch ein grosszügiger grüner Vorbereich vor den Untergeschossräumen entsteht. Eine Sitzmauer begrenzt diesen zur obstbaumbestandenen Wiese. Entsprechend den bestehenden Kieswegen auf dem Kirchenareal wird auch der westliche Zugangsweg ab dem Kirchrain chaussiert ausgeführt. Die Parkierung von sechs Autos und den Velos geschieht auf den markierten Flächen.

Organisation

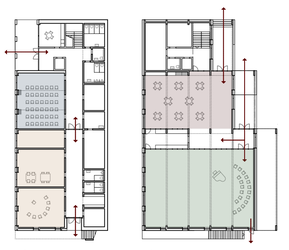
Das neue Pfarreigebäude versteht sich im Erdgeschoss als Erweiterung des Kirchenvorplatzes. Die leichte Steigung von Nord nach Süd wird in den gedeckten Vorbereichen mit Stufen und einer Rampe aufgenommen, wodurch die Besucherinnen und Besucher mit einer grosszügigen Geste bereits vor dem Haus willkommen geheissen und ins Haus geführt werden. Im ersten und kleinsten Teil des Gebäudes finden sich Nebenräume, eine IV-Toilette, der Lift und die Treppe ins Untergeschoss. Der mittlere Teil ist in zwei Hälften für ein Unterrichtszimmer und das Foyer geteilt. Die Trennwand lässt sich öffnen und in die angrenzende Nische verschieben, wodurch ein grosser Raum entstehen kann. Der Pfarreisaal schliesslich komplettiert das Dreierensemble gegen Süden. Die zwischen den Grossräumen liegende Küche ergänzt diese an idealer Position. Mit der Lage der beiden Eingänge ist eine getrennte Nutzung der Räume möglich. Der Eingang beim Pfarreisaal kann zudem als Windfang und Schmutzschleuse ausgebildet werden.

Das Untergeschoss kann als autonomes Geschoss z.B. unter der Woche oder an den Abenden genutzt werden. Die beiden Bereiche für den Unterricht und die Vereine erhalten zudem eigene Eingänge und funktionieren zusätzlich unabhängig voneinander. Die einzelnen Räume lassen sich beliebig für den jeweiligen Bedarf unterteilen. Der grosszügige Korridor ermöglicht bei Bedarf eine Ausweitung des Unterrichts für Gruppenarbeiten und dergleichen. Die Vereinsräume werden zusätzlich mit Toiletten, einer Garderobe und einem Materialraum ergänzt. Auch hier kann der Korridor als Ausweitung der Nutzungen verstanden werden.

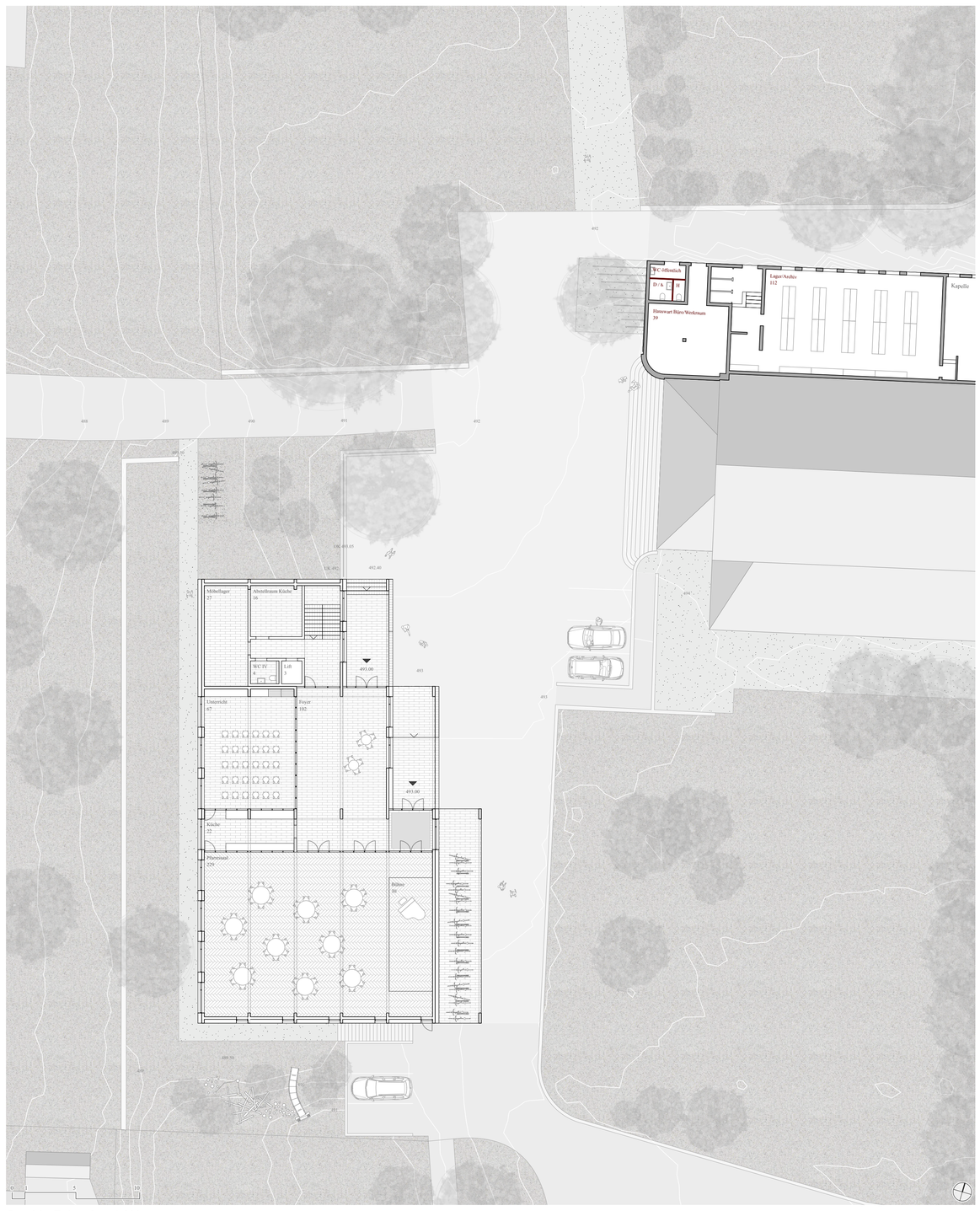
Das Sockelgeschoss unter der Kirche wird nur mit wenigen Eingriffen verändert. Es erhält die öffentlichen Toiletten, die Hauswarträume und im heutigen Pfarreisaal werden die Lager und Archive vorgesehen.

Fluchtwege

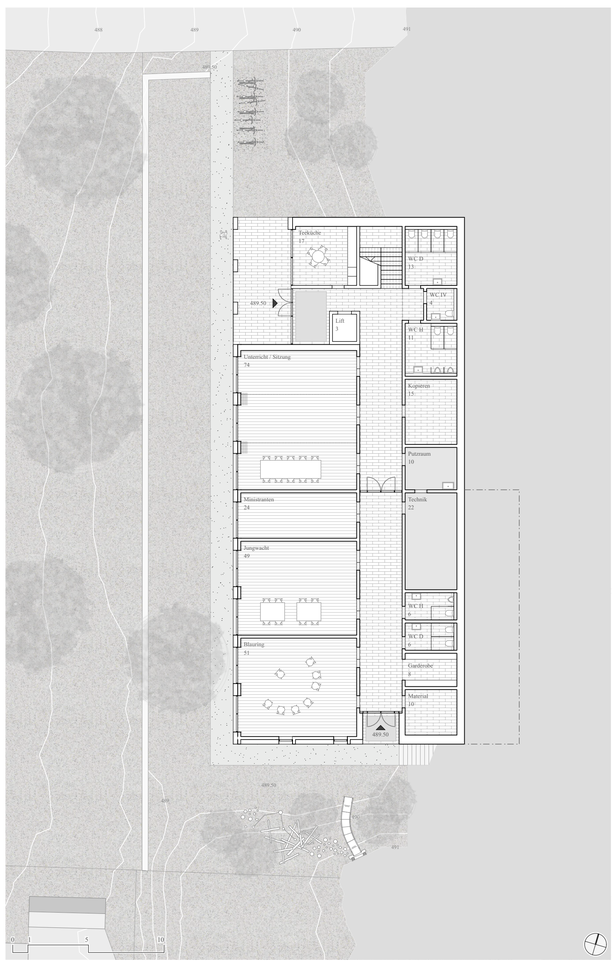
Wir gehen davon aus, dass kein Raum mit mehr als 200 Personen belegt wird. Bei allen Räumen mit einer möglichen Belegung von über 50 Personen sind jeweils zwei Fluchtwege vorhanden, auch bei einer getrennten Nutzung von Pfarreisaal und Foyer.



Nutzungen, Zugänge und Fluchtwege



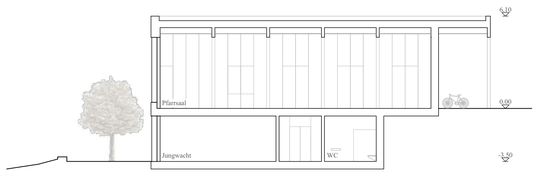
Grundriss Erdgeschoss 1:200



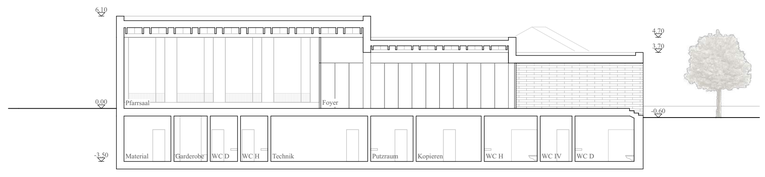
Grundriss Untergeschoss 1:200

Ansicht West 1:200

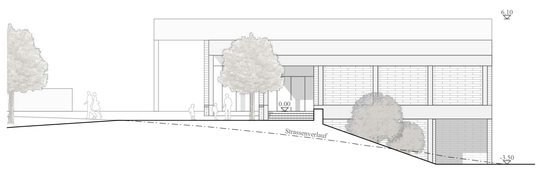
Ansicht Ost 1:200



Querschnitt 1:200



Längsschnitt 1:200



Ansicht Nord 1:200

Ansicht Süd 1:200

Konstruktion und Materialisierung

Betonrahmen bilden in Längsrichtung des Gebäudes die Primärstruktur. Aufgespreizte Querrippen die Sekundärstruktur der Tragkonstruktion. Dieses in Längsrichtung steife Grundgerüst wird mit einer zweischaligen, beidseits sichtbaren Klinkerwand und Fenstern ausgefacht. Sowohl im Äussern wie im Innern wird so die Struktur sicht- und erlebbar gemacht. Auch für die Fussböden sehen wir in den meisten Räumen und gedeckten Vorplätzen einen gebrannten Klinker vor. Einzig im Pfarreisaal und den Unterrichts- und Vereinsräumen im Untergeschoss werden Massivholzböden verlegt um eine warme Atmosphäre zu erzeugen und die Räume von den übrigen Bereichen abzugrenzen. Die gläsernen Abtrennungen und Innen- und Aussentüren werden mit Eichenrahmen versehen. Dieses einfache und klare Materialisierungskonzept widerspiegelt die Haltung und Einfachheit in der Kirche und dem gesamten Kirchenareal, wo wenige, schlichte und natürliche Materialien verwendet wurden.

Konstruktiver Schnitt mit Fassadenansicht 1:50